BESTIMMEN AM UFER

Neue Pflanzen am Ufer

Download Nr. 04

Vier Neophyten-Steckbriefe für Spaziergänge an Donau und Iller, zusammengestellt von Stefan Alexander Voigt

4 Neophyten · Erkennen · Was Sie tun können

Nicht jede Pflanze am Ufer ist hier heimisch. Manche kamen erst in den vergangenen zweihundert Jahren nach Europa, oft als Zierpflanzen für Gärten und Parks. Von dort haben sie sich in die Landschaft ausgebreitet, und Flüsse helfen ihnen dabei, weil sie Samen und Pflanzenteile über weite Strecken mitnehmen. Stefan Alexander Voigt, Landschaftsplaner und Gewässerökologe aus Neu-Ulm, stellt hier vier Arten vor, die an Fließgewässern in Süddeutschland häufig vorkommen und Ihnen auch an Donau und Iller begegnen können.

01 Was ist ein Neophyt?

Als Neophyten bezeichnet man Pflanzen, die erst nach 1492, also nach der Entdeckung Amerikas, durch den Menschen in neue Gebiete gelangt sind. Das Wort setzt sich aus den griechischen Begriffen für „neu“ und „Pflanze“ zusammen. Die meisten Neophyten fügen sich unauffällig ein und verursachen keine Probleme. Nur ein kleiner Teil breitet sich so stark aus, dass heimische Arten verdrängt werden oder andere Schäden entstehen. Diese Arten nennt man invasiv.

Für Stefan Alexander Voigt ist dabei eine Unterscheidung wichtig. Eine Pflanze ist nicht deshalb ein Problem, weil sie neu ist. Entscheidend ist, was sie an einem bestimmten Ort bewirkt.

02 Warum gerade am Ufer?

Ufer sind für viele Neophyten ideale Standorte. Hochwasser schaffen immer wieder offene Böden, auf denen sich neue Pflanzen schnell ansiedeln können. Der Fluss selbst transportiert Samen und abgerissene Wurzelstücke flussabwärts. Hinzu kommt, dass viele dieser Arten nährstoffreiche, feuchte Böden mögen, wie es sie an Flüssen häufig gibt. Bilden sie dichte Bestände, wird es für heimische Ufervegetation eng.

01 Drüsiges Springkraut *Impatiens glandulifera*

HERKUNFT	Himalaya, im 19. Jahrhundert als Zierpflanze nach Europa gebracht
ERKENNEN	Eine kräftige, einjährige Pflanze, die über zwei Meter hoch werden kann. Der Stängel ist dick, glasig und oft rötlich. Die Blüten sind rosa bis purpurn, manchmal weiß, und erinnern an kleine Helme. Die Blätter sitzen meist zu dritt oder gegenständig und haben einen fein gezähnten Rand.
BLÜTEZEIT	Hochsommer bis Herbst
WARUM EIN THEMA	Reife Samenkapseln springen bei Berührung auf und schleudern die Samen mehrere Meter weit. So entstehen schnell dichte Bestände. Da die Pflanze im Herbst vollständig abstirbt, bleibt der Boden im Winter oft ohne Bewuchs und kann bei Hochwasser leichter abgetragen werden. Das Drüsige Springkraut steht auf der Liste invasiver Arten der Europäischen Union.
VERWECHSLUNG	Das heimische Echte Springkraut ist deutlich kleiner und blüht gelb.
GUT ZU WISSEN	Die Blüten liefern viel Nektar und werden von Hummeln und Bienen gern besucht. Das ist einer der Gründe, warum die Pflanze früher von Imkern verbreitet wurde. Für heimische Pflanzen, die zur selben Zeit blühen, kann das eine Konkurrenz um Bestäuber bedeuten.

02 Japanischer Staudenknöterich *Fallopia japonica*

HERKUNFT	Ostasien, im 19. Jahrhundert als Zier- und Futterpflanze eingeführt
ERKENNEN	Bis zu drei Meter hohe, dichte Bestände mit hohlen, bambusähnlichen Stängeln, die oft rot gesprenkelt sind. Die Blätter sind breit und am Grund gerade abgeschnitten. Im Spätsommer erscheinen kleine weiße Blüten in lockeren Rispen. Im Winter stehen nur braune, abgestorbene Stängel.
BLÜTEZEIT	Spätsommer
WARUM EIN THEMA	Der Staudenknöterich breitet sich vor allem über unterirdische Sprossteile aus. Schon kleine Stücke davon können eine neue Pflanze bilden, etwa wenn ein Hochwasser sie flussabwärts trägt oder Erde mit Wurzelresten bewegt wird. Unter den dichten Beständen wächst kaum etwas anderes. Er gilt als eine der Arten, die sich nur mit großem Aufwand und über viele Jahre zurückdrängen lassen.
VERWECHSLUNG	Eng verwandt sind der Sachalin-Staudenknöterich und Kreuzungen beider Arten. Für Spaziergänger ist die Unterscheidung nicht entscheidend.
GUT ZU WISSEN	Im Frühjahr wachsen die jungen Triebe auffallend schnell. Wer einen Bestand über einige Wochen beobachtet, kann zusehen, wie aus kahlem Boden ein dichtes Dickicht wird.

03 Riesen-Bärenklau *Heracleum mantegazzianum*

HERKUNFT	Kaukasus, im 19. Jahrhundert als Zierpflanze eingeführt
ERKENNEN	Eine sehr große Staude, die drei Meter und mehr erreichen kann. Die weißen Blütendolden können einen Durchmesser von rund einem halben Meter erreichen. Der Stängel ist dick, hohl und rot gefleckt. Die Blätter sind tief eingeschnitten und können über einen Meter lang werden.
BLÜTEZEIT	Frühsommer bis Hochsommer
WARUM EIN THEMA	Der Pflanzensaft enthält Stoffe, die die Haut in Verbindung mit Sonnenlicht stark reizen. Es können schmerzhafte Rötungen und Blasen entstehen, die verbrennungsähnlich aussehen. Zudem verdrängt die Pflanze mit ihren großen Blättern andere Arten. Auch der Riesen-Bärenklau steht auf der Liste invasiver Arten der Europäischen Union.
WICHTIG	Berühren Sie die Pflanze nicht und halten Sie Kinder und Hunde fern. Nach einem Kontakt die Haut gründlich mit Wasser abwaschen und vor Sonne schützen. Bei Hautreaktionen ärztlichen Rat einholen.
VERWECHSLUNG	Der heimische Wiesen-Bärenklau ist deutlich kleiner und hat keinen rot gefleckten, armdicken Stängel.
GUT ZU WISSEN	Die Pflanze blüht meist erst nach einigen Jahren und stirbt nach der Samenreife ab. Eine einzelne Pflanze kann dabei sehr viele Samen bilden.

04 Kanadische Goldrute *Solidago canadensis*

HERKUNFT	Nordamerika, seit dem 17. Jahrhundert als Gartenpflanze in Europa
ERKENNEN	Eine Staude mit aufrechten Stängeln, meist zwischen einem halben und zwei Metern hoch. Die kleinen gelben Blüten stehen in dichten, leicht überhängenden Rispen. Die Blätter sind schmal und lanzettlich, der Stängel ist im oberen Teil fein behaart.
BLÜTEZEIT	Spätsommer bis Herbst
WARUM EIN THEMA	Die Goldrute breitet sich über unterirdische Ausläufer und über zahlreiche flugfähige Samen aus. Auf Brachen, Böschungen und Uferstreifen bildet sie dichte Bestände, in denen andere Wiesenpflanzen kaum Platz finden.
VERWECHSLUNG	Die ebenfalls eingeführte Riesen-Goldrute sieht sehr ähnlich aus, hat aber einen kahlen Stängel. Die heimische Gewöhnliche Goldrute ist kleiner und blüht lockerer.
GUT ZU WISSEN	Im Spätsommer ist die Goldrute eine Nahrungsquelle für viele Insekten. Problematisch wird sie dort, wo sie artenreiche Wiesen und Uferstreifen fast vollständig überwächst.

03 Was Sie tun können

Vieles lässt sich mit einfachen Mitteln beitragen, ohne selbst zur Hacke greifen zu müssen.

- [ ] Keine Pflanzen, Samen oder Wurzelteile aus der Natur mit nach Hause nehmen
- [ ] Gartenabfälle nicht in der Landschaft oder am Ufer entsorgen
- [ ] Größere Bestände, besonders vom Riesen-Bärenklau, der Stadt oder dem Landratsamt melden
- [ ] Bei Aktionen zur Entfernung mitmachen, die von Kommunen oder Naturschutzverbänden organisiert werden
- [ ] Neophyten im eigenen Garten durch heimische Arten ersetzen

Eigenmächtiges Ausreißen auf öffentlichen Flächen ist nicht immer sinnvoll. Beim Staudenknöterich etwa können Wurzelreste die Ausbreitung sogar fördern. Fachkundig begleitete Pflegeeinsätze sind deshalb der bessere Weg.

04 Der lange Blick

Neophyten sind kein neues Thema. Manche Arten, die heute als Problem gelten, wachsen seit über hundert Jahren in Mitteleuropa. Andere, die anfangs Sorge bereiteten, haben sich als harmlos erwiesen. Stefan Alexander Voigt rät deshalb zu Gelassenheit und Aufmerksamkeit zugleich. Wer ein Ufer über Jahre beobachtet, erkennt, ob ein Bestand wächst, gleich bleibt oder zurückgeht. Solche Beobachtungen helfen, gezielt dort zu handeln, wo es nötig ist.

MEHR ONLINE

Mehr über Auen, Ufer und Gewässer finden Sie auf **stefan-alexander-voigt.de** in der Reihe „Einfach erklärt“ und in den Notizen von der Donau.

Mehr im Blog von Stefan Alexander Voigt →

Stefan Alexander Voigt
Landschaftsplaner & Gewässerökologe aus Neu-Ulm · stefan-alexander-voigt.de